

OSWALD BAYER: Leibliches Wort: Reformation und Neuzeit im Konflikt. Tü: Mohr, 1992. 372 S.

In dem vorliegenden Band versammelt der Verfasser 16 Beiträge aus der Zeit von 1969 bis 1989 unter dem Titel »Leibliches Wort«, die alle darauf abheben, »Ort und Aufgabe evangelischer Theologie in der Gegenwart zu bestimmen« (III). Diesen Ort sieht der Vf. bleibend im Gottesdienst, d.h. im Herrenmahl, in Taufe und Predigt. Damit knüpft er an Grundbestimmungen der reformatorischen Theologie an, deren Wahrheit er gegenüber den Wahrheitsansprüchen der Neuzeit zur Geltung bringen möchte. Dabei beschreibt der Vf. die reformatorische Theologie nicht einfach in deren Binnenraum, sondern setzt sie den Herausforderungen neuzeitlichen Denkens aus und wendet sich kritisch gegen die These von Emanuel Hirsch, daß das reformatorische Christentum in der Neuzeit eine geradezu schicksalhafte Umformung erfahren habe, die nicht rückgängig zu machen sei. Orientiert an Johann Georg Hamann bemüht sich Bayer demgegenüber vielmehr um eine Metakritik der Neuzeit, die sich in einer Metakritik Descartes' und Kants artikuliert, ohne sich dem Idealismus Hegels zu unterwerfen. Sie bewegt sich dabei in der Suche nach einer Theologie der Leiblichkeit Gottes und der Leiblichkeit des Menschen. Kriterium ist ihm dabei das leibliche Wort Gottes, wie es im Herrenmahl und in der Predigt sich ereignet.

Entsprechend dieser Absicht versammelt Bayer seine Einzelbeiträge unter fünf Aspekten: »Teil I konzentriert sich auf »Die Mitte der reformatorischen Theologie«; im Blick auf die Probleme der Neuzeit kommen zusammen mit der Theologie Luthers die Lutherischen Bekenntnisschriften zur Geltung. Teil II bietet in vier ebenfalls paradigmatischen Studien »Reformatorische Theologie in der Neuzeit.« Teil III bietet Analysen zum neuzeitlichen Freiheitsbe-

griff. »Mit Teil IV kommen zwei Stimmen unseres Jahrhunderts zu Wort (E. Steinbach u. D. Bonhoeffer), die antispiritualistisch für eine mit dem leiblichen Wort gegebene »bessere Welt« sprechen – ohne freilich idealismuskritisch genug zu sein. Teil V bedenkt, Teil I verstärkend, den Ort der Gegenwart Gottes in unserer Gegenwart« (VI). Die Frage nach der Mitte der reformatorischen Theologie konzentriert Bayer um die Themen »Rechtfertigung«, »Gesetz und Evangelium« und »Leibliches Wort«.

Die Wirkungsgeschichte dieses reformatorischen Erbes untersucht Bayer dann im Zusammenhang von Luthertum und Pietismus in Württemberg, speziell an der Thematik der Leiblichkeit Gottes im Werk Friedrich Christoph Oetingers und schließlich an der Metakritik der Aufklärung, wie sie sich gegen deren sokratische Katechetik in der Kreuzesphilologie Hamanns vollzogen hat. Diese Metakritik denkt Bayer weiter vor allem im Streit mit René Descartes, Ludwig Feuerbach und Herbert Marcuse um das neuzeitliche Verständnis von Freiheit.

Um eine bessere Weltlichkeit kreisen schließlich die Beiträge zu Dietrich Bonhoeffer und Ernst Steinbach. Bayer zeigt, wie bei Bonhoeffer das Sakramentsverständnis die Weltwirklichkeit als Christuswirklichkeit aufschließt. Dabei entgehe jedoch Bonhoeffer nicht der Gefahr, im Banne der Hegelschen Religionsphilosophie das lutherische Verständnis des Sakramentes so auszuweiten und zu verallgemeinern, daß es zu einem spekulativen Prinzip zu werden drohe.

Die Ortsbestimmung gegenwärtiger Theologie sammelt Bayer schließlich um die Themen »Tod Gottes und Herrenmahl«, »Evangelium«, »Die Gegenwart der Güte Gottes« – eine Überlegung zum Verständnis von Gotteslehre und Ethik – und schließlich um das Thema »Erhörte Klage« – eine Reflexion auf das Verhältnis von Gotteslehre und Gebet. Im Herrenmahl begeht

net Christus als der gekreuzigte und auferstandene Herr. Indem sich die Theologie auf diesen Ort konzentriert, kann sie – nach Bayer – auch sachgemäß den Streit mit der neueren Diskussion um die Rede vom Tod Gottes führen. Im Herrenmahl hat auch das Evangelium seinen Ort als göttliches Gabewort. Dabei bezieht sich dieses Gabewort kommunikativ auf die Gemeinde und erinnert sie geschichtlich-konkret an den im Abendmahl erneuerten Bund Gottes. Sprachanalytisch ist dieses Gabewort performativ als Vermittlung dieses Bundes zu beschreiben, indem sie in Gestalt des Versprechens Gottes die Gemeinde in die Wirklichkeit des Neuen Bundes hineinholt. Die Kompetenz dieses performativen Wortes gründet in der Autorität dessen, der sich hier dem Menschen zuspricht.

In der im Abendmahl eröffneten Gemeinsamkeit des Feierns und der Freude erfährt sich der

Mensch dabei nicht zuerst als Täter, sondern als Beschenkter. Von diesem Ansatz her gewinnt Bayer auch die Basis für eine theologische Ethik und eine Lehre vom Gebet.

In dieser neuzeitkritischen Rückbesinnung auf die Grundlagen der reformatorischen Theologie erweist sich Bayers Buch als ein intensiver, gegenwärtiger theologischer Lernprozeß, der sich mit Hamann der Induktion der theologia crucis aussetzt. Was dabei den Dialog mit der Neuzeit angeht, so ist zu fragen, ob dieser allein theologie- bzw. ideengeschichtlich zu führen ist. Was die Konzentration auf das leiblich-konkrete Wort Gottes betrifft, so ist im Blick auf Luther zu fragen, ob er dieses nicht in größerer Breite wahrnimmt als primär in der Konzentration auf das Herrenmahl.

Meckenheim

Karl-Heinz zur Mühlen